

Rufe der Vergangenheit

Von abgemeldet

Kapitel 14: Erwachen

XIV Erwachen

Es war merkwürdig, nach dieser langen Zeit in einer anderen Welt, beziehungsweise in der Vergangenheit, wieder in die Gegenwart und damit auch in die Realität zurückzukehren. Sie wußte ganz genau, daß es notwendig war, diese Gegenwart zu schützen, aber es viel ihr trotzdem schwer, nichts zur Rettung ihrer Prinzessin zu unternehmen. Sie waren jetzt seit zwei Tagen wieder in Tokyo, mitten im normalen Leben, und es fiel ihnen allen schwer, dieses absolut normale und gewöhnliche Leben mitzumachen, denn jeder wußte, in was für einer Gefahr Sereniti schwebte. Aber ebenso hatte jede von ihnen durch sein Alter Ego erfahren, daß die Prinzessin allein fliehen mußte, denn das gehörte ebenso zu ihrer Ausbildung wie die Träume der Vergangenheit. Wenn sie nicht allein in der Lage war, zurückzukehren, würde sie auch nicht in der Lage sein, die Energie des Netenalp zu besiegen, auch nicht mit ihrer Hilfe. Hotaru seufzte, es war unglaublich schwer, sich an einem solchen Morgen, bei diesem wunderschönen Wetter und bei allem, was ihr im Kopf umherging, auf Mathematik zu konzentrieren. Und Differenzialrechnung war sowieso langweilig!

Plötzlich stutzte sie, irgendwas stimmte hier nicht, draußen war es zu ruhig. Auch wenn es allmählich auf den Herbst zuging, so gab es immer noch genug einheimische Vögel, die zwitschern müßten. Aber so sehr sie auch lauschte, sie hörte nichts.

Sie mußte hier raus und feststellen, was hier faul war, denn, soviel war ihr klar, wenn die Energie des Netenalp erst einmal in dieser Welt Fuß gefaßt hatte, würde es verdammt schwer sein, sie wieder zu vertreiben, sofern ihnen das überhaupt gelang.

"Herr Mizuko, darf ich einmal kurz auf Toilette gehen?" fragte sie laut und vernehmlich.

Es wurde still in der Klasse. Es war schon ein Sakrileg, den Lehrer zu unterbrechen, aber dann noch solch eine Frage zu stellen, das war einfach unmöglich. Es erzielte allerdings den gewünschte Effekt: Sie konnte gehen.

Ami zuckte zusammen, als sie ein Piepen hörte. Schlagartig drehten sich alle in ihre näheren Umgebung zu ihr um, und sie wäre am liebste im Boden versunken. Sie würde Luna bitten, die Signaltöne der Kommunikatoren etwas zu dämpfen, damit sie unauffälliger wurden.

"Rei, was ist los?"

"Am Schwimmbad, du weißt schon, dieses da am Park, ist ein Monster aufgetaucht! Mina und ich werden alleine nicht mit ihm fertig, und Uranus, Neptun, Pluto und Saturn sind ebenfalls mit so einem Monster beschäftigt!"

Ami nickte.

"Gut, ich komme!"

Sie überlegte, wie kam sie am besten aus dem Unterricht, ohne allzu großes Aufsehen zu erregen? Schließlich seufzte sie und entschied sich für den gleichen Weg wie Hotaru einige Minuten vorher.

Das Monster, oder wie man es auch immer nennen wollte, war ziemlich groß, pechschwarz, hatte fünf Tentakel als Arme, und kein als solches klar zu erkennendes Gesicht. Im Prinzip sah es so aus, als sei es aus dem Alptraum von irgendwem entsprungen. Ami zögerte nicht lange, sie verwandelte sich, obwohl einige Schaulustige dem Kampf aus einiger Entfernung zusahen.

"Kristall des Merkur! Leih mir deine Kraft!"

Ihr Kostüm hatte sich nicht allzu sehr verändert, nur war ihre Brosche kein Herz, sonder ein fünfzackiger Stern, ihre Schleife bestand aus mehreren dünnen, hellblauen Bändern. Und um den Hals trug sie ein blaues Band, ebenfalls mit einem fünfzackigem Stern.

Um Passanten würde sie sich kümmern, wenn der Kampf vorbei war, und dann würde sich niemand mehr an die Einzelheiten erinnern. Auch das war eine Gabe, die sie vergessen hatte.

Mars, Jupiter und Venus saßen ziemlich in der Klemme, und leider Gottes sah es nicht sonderlich danach aus, als würde sie ihnen viel helfen können. Ihr Computer ergab nämlich, daß bei jeder ihrer Waffen, die sie einsetzte, das Monster zwar verwundet, aber ihre Freunde auch verletzt würden. Außerdem würde sie es nicht töten könne, dazu war sie, selbst nach ihrer Ausbildung zu schwach.

Plötzlich wurde sie von einem unglaublich hellen Licht geblendet, und sie hörte vier Stimmen schreien:

"Eissturm des Nordens!"

"Mistral des Südens!"

"Fön des Ostens!"

"Regensturm des Westens!"

Als sie wieder sehen konnte, lagen ihre drei Freundinnen am Boden und das Monster kämpfte mit Luftströmungen, die von allen Seiten zu kommen schienen. In jeder der vier Himmelsrichtungen schwebte eine Person und bei jeder hatte sie das Gefühl, sie zu kennen, aber sie nahm sich nicht die Zeit, über sie nachzudenken:

"Wasser des Merkur! Zerstört das Böse!"

Kurz nach ihr hatten sich auch die anderen Senshi wieder genug gefangen, um angreifen zu können:

"Feuer des Mars! Vernichtet es!"

"Donner des Jupiter! Helft!"

"Blumen der Venus! Steht mir bei!"

Die geballte Macht dieser Angriffe vernichtete das Monster schließlich, aber Mars, Venus und Jupiter sanken danach auch ziemlich erschöpft zu Boden. Merkur eilte zu ihnen, um sich zu vergewissern, daß ihnen nichts ernsthaftes fehlte. Die vier anderen hatte sie schon wieder vergessen. Erst ein etwas spöttisches Lachen erinnerte sie wieder daran, wie und warum sie diesen Kampfe gewonnen hatten.

"Kannst Du mir bitte verraten, wie sie es die ganze Zeit über ohne unsere Hilfe geschafft haben?"

Sie drehte sich um wollte gerade eine etwas scharfe Antwort geben, als sie das Gesicht der Sprechers erkannte und zusammenzuckte. Denn das, was sie da sah,

konnte nicht wirklich sein.

Neben ihr schrie Venus leise auf und schien ebenso erstaunt zu sein wie sie.

Sie schloß einen Moment die Augen, öffnete sie und sah immer noch den Menschen, den sie, nach Sereniti, über alles liebte und für den sie ohne weiteres ihr Leben geben würde. Sie merkte nicht, wie ihr die Tränen anfangen, aus den Augen zu strömen, aber sie stand auf, rannte auf ihn zu, warf sich in seine Arme und flüsterte:

"Zeusyte!"

Dann wollte sie, daß sie Zeit stehen blieb.

Sie brauchte einige Zeit, um sich wieder in der "Realität" zurecht zu finden, es war so schön in dieser Traumwelt gewesen. Aber sie wußte ganz genau, daß es nicht richtig war, und aus diesem Grund verbannte sie mit all ihrer Willenskraft die Erinnerung aus ihrem Kopf. Zumindest tagsüber. Was in der Nacht passieren würde, daran wollte sie nicht denken, schon gar nicht jetzt, wo sie gerade erst aufgewacht war. Sie zuckte etwas zusammen, als die Tür aufging. Sie hatte ihn schon lange nicht mehr gesehen.

"Was willst Du?"

Er schaute sie an, und sie spürte, daß er sich weiter verändert hatte. Anfangs hatte sie ihm durchaus geglaubt, daß er aus Liebe und Zuneigung zu ihr gehandelt hatte, zumindest teilweise, aber jetzt tat er es nicht mehr, jetzt war alles, was er tat und sagte schlicht und ergreifend Berechnung. Und sie schrak zurück, denn jetzt konnte sie sicher sein, daß er ihr nicht helfen würde, zu fliehen. Aber dann nahm sie sich zusammen, es würde ihr nicht helfen, wenn er ihre Angst spürte.

"Ich wollte mich erkundigen, ob es dir paßt, wenn wir morgen unsere Hochzeitszeremonie abhalten werden!"

Himmel, das hatte sie ja total vergessen! Nach dem ersten Schreck spürte sie wieder die Wut in sich hochsteigen und sie vergaß, wer er einmal gewesen war.

Sie stand vom Bett auf und stellte sich direkt vor ihn.

"Wo Du schon einmal so freundlich bist, und dich nach meinen Interessen erkundigst, wird es dir sicher auch nichts ausmachen, wenn ich dir sagen, daß es mir nicht paßt! Denn weißt Du, eigentlich hatte ich morgen noch etwas anderes vor!"

Sein Gesicht verzerrte sich vor Zorn, und sie konnte nur mühsam ein Zusammenzucken unterdrücken.

"Und wann wäre es dir besser passen?" fragte er in genau dem gleichen Ton zurück.

"Überhaupt nicht!" schleuderte sie ihn ins Gesicht und wunderte sich über ihre Körperkontrolle. Früher wäre diesen Worten ein Ausbruch ihrer Macht gefolgt, aber jetzt spürte sie praktisch gar nichts, was auf einen solchen hinweisen könnte.

Sein Augen zogen sich zusammen, und sie erkannte einen unglaublich brutalen und rücksichtslosen Ausdruck darin.

Er trat noch einen Schritt auf sie zu und faßte sie an den Handgelenken, als sie zurückweichen wollte.

"Du hast mich einmal geliebt! Das weiß ich! Warum wehrst Du dich also gegen diese Heirat?"

Sie schüttelte den Kopf.

"Nein, ich habe dich nie geliebt! Ich liebte Talisien, aber wie Du sicher schon bemerkt haben wirst, existiert er nicht mehr! Und Serbenetes habe ich nie geliebt! Und ich werde ihn auch nie lieben!"

"Das wird aber auch nichts ändern! Diese Hochzeit wird morgen früh vollzogen werden, und davon kann nichts mich abhalten!"

Sie starrte ihn wütend an, dann riß sie sich los, trat an das andere Ende des Zimmers

und beachtete ihn nicht weiter. Nach einer Weile hörte sie, wie er aus dem Zimmer ging und die Tür hinter sich schloß.

Dann warf sie sich auf das Bett und fing an zu schluchzen.

Da hatte sie all die Qualen der Erinnerung an ihre schöne Zeit mit Endimion überstanden und jetzt sollte das alles umsonst gewesen sein? Plötzlich wünschte sie sich, wieder zu sterben, so wie damals. Und bei ihrer Neugeburt würde alles wieder so sein, wie es mußte. Aber gleichzeitig wußte sie, daß das unmöglich war, vorher mußte die den Netenalp besiegen, wer oder was auch immer das war. Aber sie wollte niemand anderes als ihren Mamoru heiraten!

Und dann spürte sie, wie in ihrem Kopf ein Gedanke Gestalt annahm, ein tollkühner, gewagter Gedanken, aber sie wartete geduldig, bis er vollständig erschienen war, und dann schnappte sie nach Luft. Das war unglaublich!

Wenn es klappen sollte, dann wären ihre größten Probleme mit einem Schlag erledigt. Allerdings, es blieb immer noch ein gewisses Risiko, daß es nicht klappen sollte, aber sie wollte es zumindest versuchen.

Sie schaute sich in dem Zimmer und bemerkte zum ersten Mal den Spiegel. Bisher hatte sie ihn noch nie bemerkt, da er neben dem Bett hing, auf der Seite, die sie bisher noch nie beachtete hatte, aber er war genau das, was sie brauchte. Sie nahm Stuhl, der auf der anderen Seite des Bett stand und schlug damit auf den Spiegel ein. Dann nahm sie einen der Splitter, die auf dem Boden lagen, prüfte sie auf ihre Schärfe und legte sich dann zurück auf ihr Bett.

Sie holte tief Luft, schickte ein kurzes Gebet an die Göttin des Mondes und einen Gedanken an Mamoru und ihre Senshi, dann schnitt sie sich kurz und kräftig zuerst in die rechte, danach in die linke Pulsader an ihrem Arm.

Mit jedem Herzschlag spürte sie, wie das Leben ihren Körper verließ. Sie schloß die Augen und wartete.

Fortsetzung folgt...

Fragen? Anregungen? Kommentare? Her damit! md000882@uni-greifswald.de

Anmerkung Nr. zigtausendundsonundsoviel:

Also, das neue Kostüm der Senshi ist im wesentlichen so, wie es im Manga in der vierten und fünften Staffel gezeigt wird. Nur die Bänder hab' ich hinten selber angefügt. Außerdem sind das auch die neuen Kostüme der Senshi aus "Der Heilige Mondstein", wo ich die auch schon "benutzt" habe.

Mit dem Wort "Fön" (angriff von Jedyte) ist der Wind Fön gemeint, nicht etwa das technische Gerät zum Haare (oder sonstwas) trocknen!

Venus habe ich den Angriff der "Blumen" gegeben, da ich es etwas abgegriffen fand, das sie immer nur mit der Liebe angreift, und im Prinzip ist es ja auch etwas Nichtmaterielles ist, so wie das Wissen von Merkur. Außerdem gilt Venus in der römischen Mythologie als Göttin des Frühlings.

So, wer jetzt schon einmal die Geschichte "Probleme in der Zukunft" von einer gewissen Evelyn (stimmt hoffentlich, ich bin zu faul, um wirklich nachzusehen!) gelesen hat, der wird sich vielleicht Gedanken machen, in bezug auf den "Selbstmord". Aber eigentlich hatte ich sowas schon von Anfang an geplant, ich wußte nur nicht genau, wie ich da hin kommen sollte. Und weil ich diese Geschichte eben gerade gelesen habe, hat mich das doch ein wenig inspiriert.

So, das reicht jetzt fürs erste, also viel Spaß im Leben, Leute!

Salute,
Kei